

Metakognitive Strategien – Schnellstraßen, Abkürzungen, Eselsbrücken im Netzwerk Lernen

Jule Hildmann

Die Schnellstraßenmetapher

Sie müssen mit Ihrem Auto regelmäßig von A nach B fahren und es gibt dorthin nur eine holprige Schotterstraße. Dann wird beschlossen dort eine Schnellstraße zu bauen. Das heißt aber, dass zunächst die Schotterstraße gesperrt wird und Sie große Umwege fahren müssen. Außerdem entstehen jede Menge Schmutz, Lärm und Kosten. Fast wünschen Sie sich Ihre „olle Buckelpiste“ zurück! Aber schließlich ist die neue Straße fertig und Sie kommen im Nu an Ihr Ziel. Auf lange Sicht gesehen haben sich die Umstände für Sie also wirklich gelohnt.

So in etwa muss man sich metakognitive Strategien (MkS) vorstellen, nur, dass sie universale Schnellstraßen sind, denen man immer wieder einen neuen Start- und Zielpunkt zuordnen kann.

I. Begriffsklärung

I.1. Kognition

„Unter **Kognition** verstehen wir die **psychischen Funktionen und Prozesse**, mit deren Hilfe der Mensch **Kenntnis von sich selbst und seiner Umwelt erhält und verarbeitet**. Wir unterscheiden dabei zwischen

1. **Wahrnehmen und Erkennen** auf dem Weg der Sinnesorgane
2. **Repräsentation** dieser Erfahrung in uns (**Vorstellung**)
3. **Gedächtnis**, das die Erfahrung speichert und abrufbar macht



4. Bewusstsein als besondere Qualität der (Selbst-)Wahrnehmung, oft in Form der **Reflexion**

5. Denken, Urteilen, Problemlösen, eine meist mehrgliedrige relationale Form des Erkenntnisprozesses, die sich bis zur kognitiven Verhaltenssteuerung ausweiten kann

6. Lernen, als ein speziell auf Erkenntniserwerb abzielender Prozess, an dem die vorangehenden psychischen Prozesse in hohem Grade beteiligt sind“.

(Prillwitz 1982, 16. Hervorhebung durch jh.)

I.1.1. Metakognition

Metakognition heißt demnach, sich die oben genannten Funktionen und Prozesse bewusst zu machen und darüber nachzudenken, sie zu strukturieren und gezielt einzusetzen.

I.3. Metakognitive Strategien (MkS)

Metakognitive Strategien sind Techniken und Strukturhilfen, die man sich bewusst (d.h. metakognitiv) aneignet, um Wahrnehmung, Lernen, Gedächtnis, Problemlösen, usw. (s.o.) in Geschwindigkeit, Nachhaltigkeit und Vielseitigkeit zu verbessern. Die meisten und die am weitesten verbreiteten MkS sind

Gedächtnistechniken, da das Gedächtnis bzw. das zur Verfügung stehende Wissen für die meisten anderen psychischen Prozesse einen wesentlichen Teil ausmacht.

Laut Weskamp (1995) „versteht man [darunter] die Aneignung von Wissen über kognitive Prozesse mit dem Ziel der Planung, Beobachtung und Bewertung solcher Prozesse“ (Weskamp 1995, 125).

Einige der Ziele des Einsatzes von MkS sind:

- Sich Dinge schneller und länger merken können
- Effektiver und vernetzter lernen
- Wissen gezielter abrufen können
- Probleme schnell erkennen und strukturieren können und dafür adäquate Lösungsansätze entwickeln
- Texte gezielt strukturieren, verstehen, bearbeiten können
- usw.

Andere Begriffe, die ähnliche Bereiche wie MkS bezeichnen, sind:

- Lerntaktiken
- Arbeitstechniken
- Brain-Jogging / Brain-Gym
- Gedächtnistraining
- Wortschatztechniken
- usw.

2. Bei Hörgeschädigten:

Primär visuell orientierte Hörgeschädigte verwenden laut Marschark, Lang & Albertini (2002) von Natur aus andere Merkstrategien als auditiv orientierte Menschen. Beide Arten von Strategien haben bei gewissen Aufgaben ihre Vorteile bzw. Nachteile, so dass eine Kombination verschiedener Techniken den vielseitigsten Erfolg verspricht.

Martin, Craft & Sheng (2001) haben untersucht, welche Auswirkungen es hat, wenn man hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen MkS gezielt in der Schule vermittelt. Dabei wurde je Übungseinheit eine Technik erklärt, die dabei ablaufenden kognitiven Prozesse (meta-)diskutiert und die Technik anschließend mittels lehrplanrelevanter Inhalte eingeübt. Die Erfolge – nach nur 6 Wochen à 60-90min/Woche Unterweisung:

Die Schüler

- arbeiteten zielgerichteter und damit effektiver
- hatten ein besseres Leseverständnis
- hatten bessere mathematische Konzepte und Problemlöseverhalten
- konnten gestellte Probleme leichter in eigenen Worten ausdrücken
- entwickelten ein umfangreicheres ‚kognitives‘ Vokabular und stellten Fragen auf höherem Niveau
- entwickelten eine differenziertere und kritischere eigene Meinung und äußerten diese auch vermehrt